Nr. 138. 1904. Castrop, Montag, den 18. Juli. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Buren und Deutsche.

V.D.K. Die Nachricht von dem am 14. Juli zu Clarens im Kanton Waadt erfolgten Tode Ohm Krügers führt noch einmal die ganze Tragik seines Schicksals vor uns herauf, das zugleich das Schicksal seines Volkes war. Seine Jugend fiel in die Zeit, da sein zähes, freiheitstolzes Volk von Steppe zu Steppe die Kaffern vor sich herdrängte und drängen mußte, weil es aus jedem neugewonnenen Lande immer wieder durch dasselbe England verdrängt wurde, das seinerseits gänzlich unfähig war, die Kaffern in Schach zu halten. Zwischen Trecken, Jagdzügen und Kafferkriegen teilte sich das Leben des leidenschaftlichen und doch so schweigsamen Mannes, der schon als Vierzehnjähriger seinen ersten Löwen schoß und frühzeitig als Kriegsheld sich Ruhm gewann. Die überseeische Entwickelung Europas prägte in Afrika den Gegensatz zwischen der modernen industriellen Politik und der weltabgeschiedenen Hirtenart der Buren immer mehr und immer deutlicher zum tragischen Gegensatz heraus und die Freiheitskämpfe der Buren werden, so lange es eine Geschichte giebt, die furchtbarste Verurteilung des englischen Industrialismus bilden. Die Diamanten von Kimberley und das Gold des Randgebirges waren der letzte Grund für jene Räuberpolitik, die zum Untergange und zum Verbluten eines der stolzesten Völker geführt hat, dessen einziger Fehler darin bestand, daß es diese ganze aus Habsucht, Verlogenheit, Heuchelei und Sittenlosigkeit gemischte Weltauffassung seiner Gegner ablehnte und nichts forderte als seine Bärenhäuterfreiheit.

Niemand hat im Burenvolke diese Tragik tiefer erkannt und erfaßt als der nun dahingeschiedene große Führer seines Volkes. Mit einer bewundernswerten Klugheit suchte er durch Anpassen an die Forderungen des Augenblicks für sein Volk die Lebensmöglichkeiten zu retten. Er war es, der durch den Bau der Delagoabahn den Anschluß an das Meer erstrebte, um seinen Staatswagen zu einem lebensfähigen Gebilde zu machen. Bezeichnenderweise lernten wir in Deutschland ihn kennen, als er nach siegreich durchgeführtem Befreiungskampfe zu Bismarck kam, um in Europa Rückendeckung gegen Englands etwaigen neuen Pläne auf Vergewaltigung der Freistaaten zu finden. Das war die Zeit der Hoffnungen für sein und unser Land. Was ist inzwischen aus der deutschen Kolonialpolitik geworden, was aus Transvaal und Oranje? Wie anders hätte das Geschick Südwestafrikas sich gestalten können, wenn in Deutschland rechtzeitig der Mahnruf der alten Kenner Afrikas befolgt wäre, einen festen Anschluß an die Burenrepubliken zu suchen und unsere eigenen Kolonien mit Buren zu bevölkern. Nicht nur würde es dann in Südwestafrika keinen Aufstand mehr gegeben haben, sondern die besiedelte deutsche Kolonie würde schon durch ihr moralisches Gewicht die Entwickelung der Rohdes'schen Pläne vereitelt haben. Freilich fehlte es dazu dem deutschen Volke im allgemeinen wie dem burischen Stamm im besonderen an dem richtigen Gemeinsamkeitsgefühl. Erst der Krieg und die furchtbare Not, die nun über das Burenvolk gekommen ist, haben in diesem das Verständnis für seine deutsch-nationalen Aufgaben geweckt. Von der Vertiefung und Energie dieses Bewußtseins wird es abhängen, ob mit der Niederwerfung der Freistaaten durch England auch zugleich das Schicksal des Burenvolkes erfüllt sein oder ob diesem noch eine zugleich für das deutsche Gesamtvolk bedeutungsvolle Zukunft blühen wird. Der Augenblick scheint diese Möglichkeit zu verneinen, wie auch das deutsche Reich in schwerem Niedergange zeigt. Aber ein Blick auf die schmerzensreiche deutsche Geschichte lehrt, wie unser Volk sich aus der Schmach der tiefsten Not stets am glänzendsten zu erheben verstanden hat. Und Gottes Mühlen mahlen langsam aber selten fein. Die große Bewegung unter den Kaffern, von der unser Aufstand in Südwestafrika nur einen Teil darstellt, wird die nächste Quittung für Englands grundverkehrter Politik geben, und diese Politik selbst trägt viel zu sehr das Greisengesicht des tiefen Verfalles, als daß nicht dem Burenvolke noch die Hoffnung auf eine große Zukunft bliebe, sofern es in sich die Art wahrt, die in dem entschlafenen großen Führer ihren weltgeschichtlichen Ausdruck gefunden hat. Und dann mag doch einmal aus seinen Gebeinen ein Rächer auferstehen. Und wenn heute etwa England die von dem Sterbenden so sehnlichst gewünschte Beisetzung seiner sterblichen Reste an der Seite seiner Gattin versagen sollte, so mag doch die Stunde noch kommen, da man sie im Triumphzuge in das freie Südwestafrika überführt. Inzwischen mag in den ehemals freien Burenländern mit noch besonders tiefer Bedeutung das alte Lied singen:

„Beschern, o God! Bewaak den Grund,
Waarop unse Adem gaat;
De Plak waar unse Wiege stund,
Waar eens uns Graf op staat."

Der Herero-Aufstand.

Die „D. Sw. A. Ztg." vom 22. Juni berichtet: Neun Herero-Strafgefangene, die dem hiesigen Garnisonetaggenkommando als Arbeiter überwiesen waren und unter dessen Aufsicht standen, entwichen in der Nacht vom 15. zum 16. Juni aus dem neben der Kaserne befindlichen Aufenthaltsraum, indem sie den Zementbeleg des Bodens durchbrachen und sich unter der Wellblechwand des Hauses durch den Sand hindurchwühlten. Eine Verfolgung war natürlich ergebnislos, da die Flüchtlinge sich nach der Walfischbai gewandt hatten, deren Gebiet zehn Minuten von Swakopmund beginnt. In der Walfischbai wurden sie alsbald durch den dort sitzenden englischen Arbeiteragenten für Johannesburg angeworben und werden nun in diesen Tagen beinahe angesichts ihres Gefängnisses abdampfen, ohne daß die deutsche Staatsgewalt etwas dagegen tun kann. In solche unwürdige und geradezu lächerliche Lage bringt uns Enklave Walfischbai. Das Ungesunde der Situation empfindet man um so lebhafter, je mehr Truppen hier ans Land steigen und die Vorstellung von der Reichsgewalt beleben. Zehn Minuten vom Eingangstor hat diese Reichsgewalt ein Ende und kann ihr jeder Kaffer ein Schnippchen schlagen.

Der Krieg in Ostasien.

Man hört nichts mehr von den nach Rußland gemeldeten Verlust von 30 000 Japanern bei Port Arthur und man spricht nur noch von großen, von enormen japanischen Verlusten. Nach einer weiteren russischen Meldung sollen die Japaner seit dem Beginn der Belagerung keine positiven Ergebnisse erzielt haben. Es bestätigt sich, daß die Japaner Inkau, den Hafenort von Niutschwang besetzt haben. Man erwartet in kürzester Zeit ein entscheidendes Treffen bei Teschitschiao.

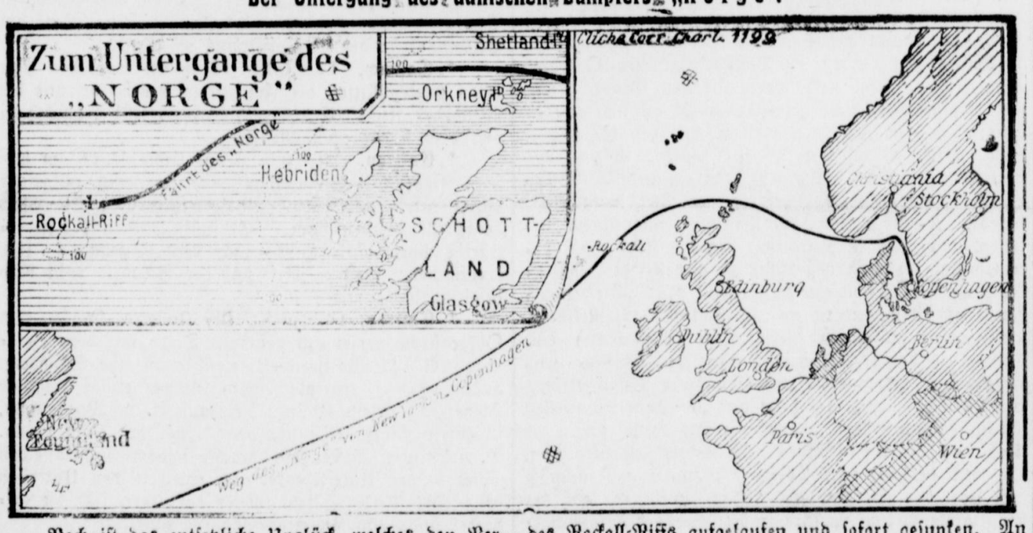
Tokio, 15. Juli. (Amtliche Mitteilung.) Die Nachricht, die in Europa verbreitet ist, daß während eines nächtlichen Angriffs am 11. Juli auf Port Arthur die Japaner mit einem Verlust von 30000 Mann zurückgeschlagen seien, entbehrt jeglicher Begründung, da, abgesehen von kleinen Vorpostengefechten, überhaupt kein ernstlicher Angriff auf die russischen Stellungen an jenem Tage gemacht worden ist.

Tambow, 16. Juli. Der Kaiser von Rußland traf heute vormittag hier ein und nahm nach dem Gottesdienste in der Kathedrale eine Parade über die nach dem Kriegsschauplatze abgehenden Truppen ab. Darauf hielt der Kaiser an die Offiziere und Mannschaften eine Ansprache und erteilte ihnen den Segen. Er begab sich dann, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, zum Bahnhof zurück.

Petersburg, 15. Juli. Der Birshewija Wjedomosti wird aus Taschitschiao unterm 14. Juli telegraphiert: Am Abend des 13. Juli bemerkten die russischen Vorposten, daß der Feind besondere Bewegungen vornahm. Die Japaner wechselten anscheinend ihre Stellungen. Am Morgen des folgenden Tages wurde eine Abteilung Kavallerie zur Aufklärung entsandt. Die Kavallerie stellte fest, daß das Tal bis nach Kaiping von den japanischen Truppen geräumt war. Die russische rechte Flanke war daher frei. Sofort wurde eine neue Rekognoszierung für den 15. Juli beschlossen. Anscheinend ziehen die Japaner ihre Truppen aus dem Zentrum fort. Sollte sich dies bestätigen, so unternehmen sie offenbar eine Seitenbewegung über den Dalinpaß. Es wurde bemerkt, daß die Japaner Geschütze von großem Kaliber die Berge hinaufschaffen. Wahrscheinlich sind dies aber keine wirklichen Geschütze, sondern nur Holzmodelle, eine List, wie sie schon öfter beobachtet worden ist, durch die die Russen sich aber nicht mehr täuschen lassen. Derselbe Korrespondent meldet heute dem Blatte: Die angegebene Bewegung des Feindes nach Nordosten hatte zur Folge, daß Befehl gegeben wurde, gegen den linken Flügel des Feindes, der sich auf Kaiping stützt, Rekognoszierungen zu unternehmen. Bei diesen stellte sich heraus, daß der Paß nicht besetzt ist. Es ist daher anzunehmen, daß die Truppen, die früher dort standen, entsandt wurden, um die Truppen, die von Siujan ausrücken, zu verstärken, oder daß sie zur Verstärkung der Truppen von Port Arthur abgingen, die bei dem letzten Angriff in der Nacht des 11. Juli sehr große Verluste erlitten hatten. In der letzten Zeit wurde allgemein Unordnung beim Manövrieren der Japaner bemerkt; es zeigt sich, daß der japanische Generalstab offenbar militärische Operationen in der Ebene fürchtet.

Petersburg, 15. Juli. Die Russ.-Tel.-Ag. meldet aus Mukden von gestern: Nach eingegangenen Meldungen gingen unsere Truppen am 3. und 4. Juli bei Port Arthur auf der rechten Flanke der Verteidigungslinie zum Angriff vor, drängten die Japaner zurück und besetzten das Ostufer des Lungwanghotales und am 6. Juli eine den gleichnamigen Paß beherrschende Höhe. Unsere Verluste sind unbedeutend, die Japaner verloren an diesen Tagen nach chinesischen Angaben an Toten und Verwundeten etwa 2000 Mann. Seit dem Beginn der Belagerung haben die Japaner noch keine positiven Resultate zu verzeichnen.

Der Untergang des dänischen Dampfers „Norge".



Noch ist das entsetzliche Unglück, welches den Vergnügungsdampfer „General Slokum" in Amerika betroffen, in aller Munde, da meldet das Telegramm eine neue furchtbare Katastrophe. Das dänische Auswandererschiff „Norge" ist auf der Fahrt von Kopenhagen nach New-York infolge falschen Kurses auf die Klippen des Rockall-Riffs aufgelaufen und sofort gesunken. An Bord waren 80 Mann Besatzung und 700 norwegische, finnische und dänische Auswanderer von diesen haben 667 Mann den Tod in den Wellen gefunden. Nebenstehende Karte giebt die Lage dieser für die Schiffahrt so gefährlichen Riffe wieder.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat Freitag Aalesund verlassen. Hier hatten ihn Tags zuvor die Einwohner einen enthusiastischen Empfang bereitet. Obgleich der Kaiser jeden Empfang ausdrücklich abgelehnt hatte, wurde er doch von der Bevölkerung in vielen buntbewimpelten und mit Blumen geschmückten Booten freudig begrüßt. Von einem gemischten Gesangchor auf einem kleinen Dampfer wurde außer mehreren norwegischen Liedern auch „Heil Dir im Siegerkranz" in deutscher Sprache vorgetragen. Bald nach dem Ankern besichtigte der Kaiser unter Führung des Fregattenkapitäns v. Grumme, welcher im Januar die Hülfsexpedition leitete, des Bürgermeisters, eines Magistratsvertreters und des deutschen Konsuls die hauptsächlichsten vom Brande betroffenen Stadtteile. Dank der Tatkraft der Bevölkerung schreitet der Wiederaufbau der Stadt rüstig vorwärts. Auf eine Ansprache des Magistratsvertreters sprach der Kaiser seine Freude aus, die Arbeiten für den Wiederaufbau der Stadt zu sehen, sowie die von der Bevölkerung in ihrer Arbeit an den Tag gelegte Kraft und Zuversicht wahrzunehmen. Das Verwaltungskomitee für das neue Kinderhaus in Aalesund hat dem Kaiser als Geschenk eine Anzahl Photographien von Aalesund überreicht. Der Metallgießer Ingebrechten übergab dem Kaiser eine Erinnerungsgabe aus dem Metall der während des Brandes geschmolzenen Kirchenglocken. Freitag Mittag ist der Kaiser in Molde eingetroffen.

— Die vor Wochen in Berlin eingetroffene Abordnung der südwestafrikanischen Farmer ist noch immer nicht vom Kaiser empfangen worden, wiewohl der Empfang als sicher angekündigt wurde und trotz der Festlichkeiten der letzten Woche wohl auch die Zeit dazu sich hätte finden lassen. Ein Teil der Presse ist darüber in steigende Erregung geraten und giebt dieser Erregung so scharf Ausdruck, wie das Strafgesetzbuch es erlaubt. Offenbar hat der Kaiser die Aberdnung nicht empfangen wollen. Vielleicht deshalb nicht, weil er die Entschädigungsforderungen, die sie erheben wollte, unberechtigt fand und ihr die Unannehmlichkeit ersparen wollte, sie abzuweisen. Vielleicht auch, weil er einen Tadel für das Verhalten der Weißen in Südwestafrika nicht gut hätte vermeiden können. Vielleicht auch, weil er einstweilen von Südwestafrika überhaupt nichts hören mag. Die „Preuß. Korresp." bemerkt, der Kaiser sei seit Beginn der Unruhen höchst unwillig über die Art gewesen, in der unsere Kolonialbehörden sich von dem Aufstand hatten überraschen lassen. „Ich bitte mir

---

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 45

Jeanette zog das junge Mädchen an der Hand zurück auf das kleine Sofa. „Kommen Sie. Setzen wir uns wieder. So, und nun sprechen Sie. Ich bin wirklich ganz ruhig. Und ich werde auch aufmerksam zuhören, gewiß."

Es galt. Marga nahm alle Zartheit und Güte eines weiblichen Herzens zu Hilfe, um einer Tochter verständlich zu machen, daß ihr Vater düstern Mächten anheimgefallen war und unter ihrem unheilvollen Einfluß aller Wahrscheinlichkeit nach die schreckliche Tat vollbracht hatte, unter der sie alle litten. Sie hielt sich, so gut es ging, an die Mitteilungen Fritz Rudloffs, nur ließ sie hundert weiche Trostesworte dazwischenfließen.

Als sie geendet hatte, saß die junge Frau wie in einer tiefen Erstarrung. Langsam strich sie sich mit der Hand über die Stirn, zweimal, dreimal in gleicher Bewegung. „So soll das sein," brachte sie mühsam hervor, „Papa geisteskrank . . ja, aber das kann doch nicht so ganz plötzlich gekommen sein."

„So viel ich weiß, hat Herr Rudloff schon vor längerer Zeit den Herrn Baron auf den überreizten Gesundheitszustand Ihres Herrn Vaters aufmerksam gemacht."

„Ach," rief Jeanette, in einen lebhafteren Ton verfallend, „jetzt erinnere ich mich, im vorigen Monat war ja mehrere Tage ein Berliner Arzt unser Gast. Es hieß, er sei ein alter, langjähriger Bekannter Baron Elimars und komme, wieder einmal nach dem Befinden von Bodos Mama zu sehen. Das war also ein Vorwand, er war Papas wegen hier . . und man hielt es nicht für nötig, mich davon zu unterrichten."

„Jedenfalls, Frau Baronin, wollte man Sie so lange schonen, bis der Zustand Ihres Herrn Vaters als ein wirklich gefährlicher festgestellt sei. Das ist aber nicht geschehen, wie es uns Herr Rudloff seinerzeit berichtet. Der Arzt hat sich durchaus nicht hoffnungslos geäußert."

Jeanette schnitt ihr durch ein kurzes, hartes Auflachen das Wort ab. „Lassen Sie. Das ist alles nebensächlich jetzt und hat für später Zeit. Ich will zu Papa, will ihn sehen . . und sprechen . . und dann," sie war schon auf dem halben Wege zur Tür, da wankte sie.

Marga eilte zu ihr. „Sie sollten sich erst ein wenig Erholung gönnen, Frau Baronin, ehe Sie den schweren Gang tun."

„Erholung? O ja, die liegt auch zwischen zwei solchen Schreckensissen, wie diejenigen es sind, vor die mich die Wahl gestellt. Will ich den Gatten aus dem Gefängnis erlösen, so muß ich den Vater hineinschicken."

Im Innersten erschüttert von Ton und Worten der Aermsten, bat Marga: „Darf ich hier warten, Frau Baronin? Vielleicht könnte ich Ihnen später irgendwie nützlich sein."

„Gut. Warten Sie, wenn Sie wollen. Im übrigen danke ich Ihnen, daß Sie zu mir gekommen sind. Es war tapfer und gut."

Und sie ging mit wiedergewonnener Haltung hinaus, erhobenen Hauptes, das Herz geknebelt, sichtlich entschlossen, die grauenvolle Wahrheit zu erfahren und dieser Wahrheit ihr Recht nicht vorzuenthalten.

* * *

Die Tochter stand vor dem Zimmer des Vaters.

Sie fand keinen Einlaß. Die Tür war verschlossen. Allein sie vernahm von drinnen heraus ein Auf und Nieder von Schritten, dazwischen gemurmelte Worte.

Sie klopfte ein paarmal hintereinander rasch und hart an, dann neigte sie den Mund zum Schlüsselloch und rief mit heller Stimme: „Papa, ich bin es, Deine Jeanette! Bitte, mache mir auf. Ich möchte Dir gern guten Tag sagen und ein wenig mit Dir plaudern."

Die Stimme seines Kindes, das er immer so sehr geliebt, drang zu dem Herzen des Unglücklichen. Er näherte sich der Tür. Ehe er öffnete, fragte er aber doch mißtrauisch: „Bist Du auch allein?"

„Ganz allein, Papa."

Er ließ sie eintreten, schob aber gleich wieder den Riegel vor.

Sie stand ihm gegenüber, betrachtete ihn und hätte laut aufschreien mögen. So sah er aus! Das war aus ihm geworden! Und sie hatte es nicht kommen sehen, hatte nichts bemerkt, bis zu dieser Stunde nicht.

Sie warf sich an den Hals des alten Mannes mit dem verwüsteten, vernunftberaubten Gesicht. Hinter zusammengebissenen Zähnen hielt sie das Schluchzen nieder.

Rollenhagen erwiderte ihre Liebkosung. Behutsam tastete seine große Hand über ihren dunkellockigen Scheitel hin. „Ja, ja," sagte er leise und zärtlich, „Du bist meine kleine Jeanette, mein teures, teures Kind! O, Dein Vater hat Dich sehr lieb. Und Du liebst ihn auch, ich weiß, ich weiß!"

Er führte sie plötzlich mit geheimnisvoll wichtiger Geberde aus der Helligkeit des Fensters, in dessen Nähe sie standen, fort in einen von zwei Bücherschränken gebildeten dunkleren Winkel im Hintergrunde des Zimmers. Noch mehr dämpfte er seine ohnehin nur in Flüstertönen sich ergehende Stimme. „Dir will ich es auch sagen. Du verrätst mich nicht. Er kann mich nicht mehr quälen, mein Todfeind, nie mehr! Da draußen im dunklen Walde liegt er . . still . . ganz still . . ."

Jeanette erbebte. Sie stand auf einmal mitten drin in dem entsetzlichen, geheimnisvollen Trauerspiel! An einen Todfeind, von dem er sich befreit, dachte der Unglückliche? Wen konnte er im Sinne haben? Es hatte da wohl eine schreckliche Verwechselung der Person stattgefunden. Ach, und sie durfte ihren qualvollen Empfindungen keinen Ausdruck geben. Sie mußte gefaßt bleiben, mußte horchen, lauern, spionieren!

Aber als sie dann forschen, fragen, den Namen dessen erfahren wollte, in dem der Vater seinen Feind gesehen, da vermochte sie es nicht. Ihr war, als hieße das ihm, der sie so liebte und in seiner Zerrüttung nur ihr, ihr allein vertraute, eine Falle stellen. Und sie hing abermals an seinem Halse und konnte nur stammeln: „Papa, lieber Papa . . ."

Er rückte einen Sessel in den Winkel, setzte sich und zog sein Kind auf die Knie. „Gut, gut, daß Du gekommen bist," flüsterte er und streichelte und tätschelte sie wie vorher. „Nun sollst Du meinen Plan wissen. Heute abend wird es geschehen, ja, ja, mein großes Werk ist vollendet, heute schon wird es sich in die Lüfte erheben, stolz, strahlend, gewaltig, und die Menschheit wird staunen, feiern wird sie mich und mir danken, alle verzeihen mir, was ich einst getan, und ich bin erlöst . . erlöst . . erlöst. Wenn heute das Abendrot kommt, besteigen wir mein Flugschiff, in das Abendrot wollen wir hineinfahren, o, da wohnt der Friede, nach dem ich mich so lange gesehnt! Und wenn es dann wieder Morgen wird, sind wir in einer schönen, heiteren Gegend, fern, fern von hier. Das muß sein, mein Kind! Sieh, auch die Toten können wieder lebendig werden, deshalb müssen wir weit, weit fort, damit uns der tote Sessinghaus nicht folgen kann."

Jeanette zuckte von seinen Knien empor. Was war das? Also hatte sein Schuß doch keinem anderen, keinem Unbekannten, gegolten, sondern wirklich Sessinghaus? Ja, um alles in der Welt, weshalb? Sie mußte es herausbringen. Sie suchte die Augen des geisteskranken Vaters und gab ihrem Blick alle Festigkeit, deren sie in diesen bitterschweren Minuten fähig war. „Sag' doch, Papa, ich weiß gar nicht, was hat Dir Franz Sessinghaus eigentlich getan?"

„Franz?" wiederholte der Unglückliche kopfschüttelnd. „Nein . . nein . . Paul . . Paul ist der Name, Paul Sessinghaus."

Ein Schauder erfaßte Jeanette. Paul Sessinghaus? Hieß so nicht der Vater? Ja, ja! Also dem Vater war der Tod geschworen gewesen und den Sohn hatte er ereilt. So weit war sie nun in die Finsternis eingedrungen. Allein, sie mußte mehr erfahren, alles! Sie durfte nicht innehalten.

„Paul Sessinghaus, ja, ja, ganz recht, Paul Sessinghaus hieß er," beeilte sie sich zu sagen. „Und was war es, das er Dir zu Leide getan?"

„Ha!" stieß Rollenhagen plötzlich hervor. Er stand überlegend still und rieb sich die Stirn. „Gut, gut, daß Du mich daran erinnerst! Ja, ja, Du bist mein braves Kind. Die Blätter müssen wir mitnehmen auf unsere Reise, niemand darf sie finden, hoch oben im Abendrot streuen wir sie dann fort, und der Wind trägt sie in das Meer. Warte, ich hole sie."

Er eilte zum Schreibtisch und zog aus einem geheimen Fach unter Stößen von Papier ein kleines, braunes Buch hervor, das er ihr mit schmerzlichgeheimnisvollem Gesichtsausdruck zeigte. „Da ist es! Alles steht da in den Blättern, ich mußte es hinschreiben, weil es mir sonst das Herz abgedrückt hätte, oft hab' ich's dann wieder vernichten wollen, aber ich konnte nicht . . konnte nicht! Nun nehmen wir das Buch mit uns, in die Lüfte, in das Abendrot, ah, der Friede wohnt da . . der Friede."

Er stand einen Augenblick wehmütig in sich versunken, die flackernden Augen in das Leere geheftet, das kleine, braune Buch gegen die Brust gepreßt.

Dieses Buch! Jeanette trug die zwingende Empfindung in sich, aus dem Buche könne sie alles erfahren, alles! Wenn sie es gelesen, werde die Klarheit da sein, die grauenvolle Klarheit. 113,18

dringend aus, daß von Südwestafrika zu mir nicht mehr gesprochen wird, bis der erste Sieg da ist!", soll er damals im Zorn ausgerufen haben. Das Wort sei als Befehl aufgefaßt worden. Es erkläre sich in Rücksicht hierauf, daß aus Anlaß der südwestafrikanischen Wirren keinerlei Kundgebungen des Kaisers erfolgt sind; niemand habe gewagt, ihm Meldungen, die zu solchen Veranlassung gegeben hätten, vorzulegen. Aus dieser Auffassung der kaiserlichen Aeußerung durch die zuständigen Stellen will nie Korrespondenz auch den bisherigen Nichtempfang der Farmerabordnung erklären: „Graf Bülow weiß, daß die Herren bis zum Spätherbst in Deutschland bleiben; und da er sich bewußt ist, daß es in seinem wie im Interesse der Herren liegt, wenn die Audienz erst nach Eintreffen günstiger militärischer Nachrichten nachgesucht wird, so hat er einfach geglaubt, einstweilen sich und den andern noch etwas Geduld auferlegen zu sollen." Selbstverständlich war aber die Bemerkung des Kaisers, daß von Südwestafrika vor dem ersten Siege nicht mehr gesprochen werden dürfe, nicht wörtlich gemeint. So hat sie sicher auch der Reichskanzler nicht aufgefaßt.

— Die deutschen Kreuzer „Blitz" und „Pfeil" und zwei Torpedoboote sind, wie aus Vlissingen berichtet wird, am Donnerstag dort eingetroffen und in den Innenhafen gegangen; die Kommandanten der deutschen und holländischen Schiffe sowie der deutsche Konsul haben Besuche gewechselt. — Wie eine weitere Nachricht aus Neumiedien mitteilt, sind neun deutsche Kreuzer und elf Torpedoboote Donnerstag morgen daselbst eingetroffen; die Torpedoboote sind in den Hafen gegangen, die Kreuzer haben auf der Reede geankert. Mit den auf Rede liegenden holländischen Panzerschiffen „Evertsen" und „de Ruyter" wurde Salut und mit den Behörden, wie in Vlissingen, Besuche gewechselt.

— Der eben abgeschlossene deutsch-englische Schiedsgerichtsvertrag hat folgenden Wortlaut: Art. 1. Wenn Streitfragen rechtlicher Art oder solche mit Bezug auf die Auslegung der zwischen den vertragschließenden Parteien bestehenden Verträge zwischen ihnen entstehen und keine Aussicht vorhanden zu sein scheint, sie mit den Mitteln der Diplomatie beizulegen, werden sie dem kraft des Abkommens vom 29. Juli 1899 eingesetzten Schiedshof im Haag unterbreitet, unter der Bedingung jedoch, daß sie weder die Lebensinteressen noch die Unabhängigkeit oder Ehre der beiden vertragschließenden Staaten betreffen und daß sie die Interessen einer dritten Macht nicht berühren. Art. 2. In jedem besonderen Fall werden die vertragschließenden Parteien vor Anrufung des ständigen Schiedshofes ein besonderes Schiedsabkommen unterzeichnen, worin der streitige Gegenstand, die Zuständigkeit der Schiedsrichter und die für die Bildung des Schiedshofes und das Verfahren zu beobachtenden Einzelheiten genau festgestellt werden. Art. 3. Diese Abmachung ist für einen Zeitraum von 5 Jahren vom Datum der Unterzeichnung an abgeschlossen.

Ausland.

Oesterreich. Kaiser Franz Josef wird den ihm gemachten Besuch des Königs von Sachsen, statt in Dresden, in Bad Gastein erwiedern. Der Kaiser wird überhaupt nicht mehr ins Ausland reisen.

Frankreich. **Paris**, 15. Juli. Bei der üblichen Wallfahrt zur Straßburger Bildsäule am Konkordienplatz haben sich gestern zum ersten Male außer den elsaß-lothringischen Vereinen auch ein tschechischer und ein polnischer Verein mit Fahnen und Abzeichen beteiligt.

— Es heißt, der Staatssekretär Merry de Val habe den Bischof von Laval unter Androhung schwerer Maßregeln aufgefordert, bis zum 20. Juli seine Entlassung zu geben. Die Regierung habe abermals in formeller Weise auf Grund des Konkordats dem Bischof verboten, seine Diözese zu verlassen. Die Maßnahmen des Vatikans gegen den Bischof sind dem Vernehmen nach durch ein Gesuch veranlaßt worden, das von 52 Deputierten, General- und Munizipalräten des Departements Maylenne unterzeichnet ist und darüber Beschwerde führt, daß der Bischof den nichtsäkularisierten Jesuiten geistliche Befugnisse verweigert. Der Erzbischof von Rouen bezeichnet die Blättermeldung über die vom Vatikan ihm angedrohten Maßregeln für unrichtig.

— Die „Köln. Volksztg." meldet aus Paris, die Nachricht des „Matin", daß 8 französische Erzbischöfe und Bischöfe von Rom aufgefordert worden seien, auf ihre Sitze zu verzichten oder in Rom zu verantworten, ist, wie vom „Osserv. Rom." erklärt worden ist, nur soweit richtig, daß 2 französische Bischöfe vom Präfekten der Konzil-Kongregation, Kardinal Vincenz Vanutelli, aufgefordert wurden, auf ihre Sitze zu verzichten. Diese Maßregel hat einen rein disziplinaren Charakter. Der „Matin" hatte politische Gründe hierfür angegeben!

Schweiz. Genf, 17. Juli. Zum Tode Krügers werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am Krankenbette wachten abwechselnd die Tochter Frau Eloff, sein Schwiegersohn Eloff, sein Arzt Heymann und sein Sekretär Bredell. Der greise Expräsident hat zu verschiedenen Malen den Wunsch geäußert, an der Seite seiner verstorbenen Frau in Transvaal beerdigt zu werden. Die englische Regierung wird um die Erlaubnis angegangen werden. Sollte diese verweigert werden, so soll Krüger in Holland beigesetzt werden. Einstweilen wird die Leiche in Clarens aufgebahrt werden. Die Oeffnung der Leiche Krügers wurde gestern früh vorgenommen und ergab, daß Krüger einer infolge der Altersschwäche eingetretenen Lungenentzündung, herbeigeführt durch Arterienverkalkung, erlegen ist.

— Eine ganze Anzahl Beileidstelegramme ist hier eingetroffen, darunter ein solches von der englischen Regierung und dem Präsidenten Steyn. Auch Cronje hat ein Telegramm gesandt. Es heißt, Präsident Krüger hinterlasse ein bedeutendes Vermögen.

— Zum Tode des Präsidenten Krüger sprechen sich die meisten englischen Blätter in ruhiger und dem Augenblick angemessener Weise aus. Sie widmen dem ehemaligen Oberhaupt der Transvaaler Republik sympathische Leitartikel und erkennen an, daß er persönlich ein lauterer Charakter war und ein großer Patriot, dem Südafrika unendlich viel zu verdanken hat. Ob der Herzenswunsch Krügers, in Transvaal begraben zu werden in Erfüllung geht, ist noch fraglich, da man im Zweifel ist, ob die englische Regierung, die befürchtet, daß bei der Beisetzung es zu unliebsamen antienglischen Demonstrationen kommen wird, die Einwilligung hierzu geben wird.

Türkei. **Konstantinopel**, 15. Juli. (Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Am 6. d. M. umringten Truppen und Baschibozuks im Dorfe Vodvischte nördlich von Kastoria eine zwölfköpfige Bande unter Führung von Mitres, welche sich jedoch nachts rettete. Die Truppen verloren drei, die Bande zwei Mann. In der letzten Zeit wurden von den Komitatschis 10 Mordtaten verübt.

Lokales und Provinzielles.

|| **Castrop**, 18. Juli.] Für die Geschäftsleute können wir heute die erfreuliche Nachricht bringen, daß die beliebten Castroper Rennen wieder sicher gestellt sind, unsicher ist nur noch der Tag derselben; aber auch dieser wird heute noch entschieden. In Aussicht genommen ist der 26. August oder 7. resp. 8. Sept.

* **Postalisches.** Schermbeck und Gahlen sind an das Telephonnetz angeschlossen worden. Das Gespräch kostet von hier aus 25 Pfg.

* **Castrop**, 18. Juli. Man findet häufig bei Zahlungen durch die Post den Vermerk: „Postschein ist Quittung", trotzdem ein Postschein nie eine Quittung ersetzen kann. Und zwar schon aus dem Grunde nicht, weil der Beweis aus demselben nicht erbracht werden kann, daß eine Zahlung wirklich an den Gläubiger, bezw. dessen Beauftragte geleistet wurde, sondern aus dem Postschein nur hervorgeht, daß ein gewisser Betrag an eine bestimmte Adresse bei der Post aufgeliefert wurde. Ferner verliert der Postschein nach einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum auch die Kraft, als Beweismittel der Post gegenüber zu dienen, die Post erkennt nur innerhalb dieser kurzen Frist den Auflieferungsschein als Beweismittel an und läßt sich auf Reklamationen nur innerhalb dieser Frist (6 Monate) ein. Kommt es daher zu Differenzen zwischen Absender und Empfänger wegen einer angeblich durch Postanweisung bewirkten Zahlung, so nützt der Postschein in vielen Fällen auch der Post gegenüber nichts mehr, zumal die Post auch die Anweisungen nach einiger Zeit vernichtet. Es wird deshalb dem Absender mitunter ganz unmöglich sein, den erforderlichen Beweis zu führen, daß der eingezahlte Betrag wirklich in die Hand des Forderungsberechtigten gelangt ist. Deshalb soll man beim Ausbleiben derselben stets aufs neue darum schreiben; nur dann lassen sich Unregelmäßigkeiten bei der Bestellung rechtzeitig aufklären.

* **Castrop**, 16. Juli. Der wegen schweren Diebstahl steckbrieflich verfolgte Ewald Adam wurde in Rauxel (Bahnhof) von dem Gendarm Bernhorst verhaftet und dem Amtsgericht hier zugeführt.

* **Badekuren.** Es naht die Zeit heran, wo Kranke alle Art, die es sich leisten können, ins Bad reisen. Sie sind davon überzeugt, daß durch die „Badekur" ihr spezifisches Leiden wesentlich gebessert oder ganz geheilt werden wird. Trübsinnig sieht der Aermere ihnen nach. Ja, wer doch auch für vier bis sechs Wochen eine derartige Kur durchmachen könnte:

Badereisen gelten geradezu als Panacee für die mannigfaltigsten Leiden, und die grandiosen Reklamen der verschiedenen Badeorte suchen diesen Nimbus noch zu steigern. Indessen ist derselbe absolut unbegründet. Es ist nicht wahr, daß in Ostindien jemand sterben muß, weil er nicht bis nach Karlsbad gehen kann. Es ist nicht wahr, daß in gewissen Bädern Allheilmittel aus den Quellen hervorsprudeln. Um gesund zu werden, braucht man keine Badekur anzutreten, die viel Geld kostet und in zahlreichen Fällen mehr schadet als nützt. Wer an einer chronischen Krankheit leidet, muß durch eine individualisierende Kur, welche genau seinem Gesundheitszustande Rücksicht trägt, allmählich wieder zur Gesundheit zurückgeführt werden. Eine derartige Kur, die nur unter ständiger Beaufsichtigung eines Arztes oder Heilkundigen durchgeführt werden kann, wird in einem Badeorte aber nur selten erfolgen können. Der Badearzt kennt die einzelnen Patienten kaum, er kann bei der Fülle von Kranken, die er täglich sieht, nicht entfernt in dem Maße individualisieren, wie es notwendig wäre, und die Folge davon sind schematische Kurvorschriften, die vielfach recht nachteilige Folgen haben. Dazu kommt das Leben und Treiben an einem Badeort, welches nicht dazu angetan ist, Kranke günstig zu beeinflussen. Nervöse kommen oftmals noch aufgeregter von einer solchen Kur zurück, als sie hingegangen sind. Wer in der Lage ist, einige Wochen in schöner Luft an der See oder im Gebirge zu verweilen, der wäre töricht, wenn er es nicht tun würde, gesund werden aber kann er zu Hause ebenfalls. Hat er nur einen verständigen Arzt, der genau seine Lebensweise regelt, der ihn lehrt, alle Schädlichkeiten zu meiden, so werden die erkrankten Organe ganz allmählich wieder in den richtigen Gebrauch ihrer Funktionen treten. Der Aermere braucht daher nicht an der Heilung zu verzweifeln, weil er sich keine Badekur leisten kann. Wenn er einige Wochen aufs Land geht und hier in der schönen Natur, fern vom lärmenden Geräusch des Lebens, den Vorschriften des Arztes gemäß lebt, wird er mindestens ebenso erfrischt und gekräftigt heim kommen wie der Reiche aus seinem Badeort.

* **Castrop**, 18. Juli. Mit Freuden werden auch manche Eltern die bereits von uns gebrachte Verfügung der Königlichen Regierung zu Arnsberg begrüßen, wodurch die Ferien neu begrenzt werden. Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß die Ferien für den Stadtbezirk 5 Wochen dauern, wodurch manchen Eltern, die Kinder in der Volksschule und auf höheren Schulen haben, ein langgehegter Wunsch erfüllt ist.

* **Castrop**, 17. Juli. Der St. Barbara-Knappen-Verein beteiligte sich heue durch eine Deputation am Stiftungsfeste des Brudervereins in Marten.

* **Castrop**, 17. Juli. Trotz der tropischen Hitze zogen heute Mittag die Freiwillige Feuerwehr und die Wehr der Zeche „Erin" zum Verbandsfeste der Wehren aus dem Kreise nach Mengede.

* **Castrop**. 18. Juli. Die Eismaschine im hiesigen städtischen Schlachthaus ist, wie uns mitgeteilt wird, defekt geworden, sodaß gegenwärtig Eis nicht hergestellt werden kann. Es wird das in der gegenwärtig übergroßen Hitze von den Abnehmern sehr empfunden. Hoffen wir, daß der Schaden recht bald beseitigt ist.

* **Castrop**, 16. Juli. Der Invalide J. D. aus Obercastrop geriet am gestrigen Tage mit dem Bergmann B. in Wortwechsel, welcher in eine Schlägerei ausartete. D. versetzte seinem Gegner einige wuchtige Hiebe mit einem Knüttel, worauf B. in Wut geriet, zu einem Eimer griff und den D. vor den Kopf schlug. D. griff zum Messer und brachte seinem Gegner einen Stich in den Unterschenkel und einen in den Unterleib bei. Der Verletzte liegt schwer darnieder. D. ist verhaftet und dem Gerichtsgefängnisse überliefert.

* **Castrop**, 18. Juli. Seine silberne Hochzeit feiert am morgigen Dienstag der in Stadt und Land ebenso bekannte wie beliebte Mitbürger Herr Karl Marx und seine Gemahlin Elisabeth, geb. Niermann. Den vielen Gratulanten zu diesem Ehrentage schließen wir uns an und hegen der Hoffnung, daß es dem noch rüstigen Jubelpaar vergönnt sein möge, nach weiteren 25 Jahren das Fest der goldenen Hochzeit feiern zu können.

* **Castrop**, 18. Juli. Einen Ausflug hatte der St. Elisabethenverein für kommenden Mittwoch in Aussicht genommen. Das Ziel der Damen war Henrichenburg und sollte in dem Restaurant Döttelbeck daselbst eine gemütliche Feier stattfinden. Besonderer Umstände halber kann der Ausflug, wie im Inseratenteil bekannt gemacht ist, an diesem Tage nicht stattfinden. Die Mitglieder mögen sich indeß trösten, ein zum Ausflug geeigneteter Tag wird bekannt gemacht. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Castrop, 18. Juli. Am evgl. Lehrer-Seminar zu Herdecke wurde vom 13. bis 16. Juli die 2. Lehrerprüfung abgehalten. Dieselbe bestanden von 32 Teilnehmern 18, unter letzteren befand sich ein Sohn unserer Stadt, Herr Lehrer Aug. Härtig in Niederschelden, Kreis Siegen.

t **Rauxel**, 16. Juli. Auf der Bodelschwinghersstraße verursachte der Bergm. Fuchs einen Menschenauflauf, indem er versuchte, in die Wohnung des Bergmanns Tonnyslawski zu dringen, um die Ehefrau des J. Tonnyslawski zu schlagen. Als ihm dieses aber nicht gelang, machte er vor der Wohnung des T., indem er die Ehefrau Tonnyslawski mit Totschlagen und allem Möglichen bedrohte, einen fürchterlichen Skandal.

* **Rauxel**, 16. Juli. Von dem abends 10 Uhr die hiesige Station verlassenden Personenzuge nach Wanne wurde in der Nähe des Schlosses Bladenhorst ein Mann überfahren und buchstäblich in Stücke zermalmt. Die Identität des Verunglückten konnte nicht festgestellt werden. In einem Teile einer abgerissenen Tasche fand sich ein Portemonnaie, enthaltend einen Lohnzettel mit dem Namen Gierhardt, dem Maurerstande angehörend. Die Leichenteile wurden zur Station geschafft. Ob Selbstmord oder Unglückefall vorliegt, weiß man nicht.

* **Rauxel.** Während seiner Arbeit auf dem Zechenplatz der Zeche „Victor" wurde der Tagesarbeiter R. vom Hitzschlage getroffen, an dessen Folgen der Unglückliche auf dem Transport nach dem Krankenhause gestorben ist. R. war etwa 30 Jahre alt und unverheiratet.

t **Habinghorst**, 16. Juli. Auf der Römerstraße machte der Bergm. J. Matecki dadurch, daß er mit geöffneten Messer skandalierend über die Straße zog, die Gegend unsicher. In der Wohnung Nr. 472 ging er sogar mit geöffnetem Messer auf den Bergm. Tomzak zu, indem er denselben mit Totstechen bedrohte. Sein Vorhaben wurde früh genug bemerkt und davon abgehalten. Um sein Kostgeld betrogen wurde der Bergm. Gerh. Schaap von Rauxel. Der Arbeiter Emil Reimann, welcher bei dem Unternehmer Bak beschäftigt war, wohnte auf einige Zeit bei Schaap. Als E. Reimann nun seinen Lohn von Bak ausbezahlt bekommen hatte, ging derselbe, anscheinend um zu schlafen, zu seinem Zimmer. E. Reimann hatte es aber vorgezogen, in der Nacht durch die Fenster mit dem Kostgelde das Weite zu suchen. Der Kostwirt hatte das Nachsehen und sollte man mit dem Annehmen von durchziehenden Arbeitern etwas vorsichtiger sein.

* **Meckinghofen**, 18. Juli. Der von uns gemeldete Brand der Kantine, wobei ein Arbeiter verbrannte und mehrere schwere Brandwunden erlitten, wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Etwa 60 an dem Bahnbau Osterfeld-Hamm beschäftigte Kroaten waren gekündigt worden und benahmen sich am Abend vor dem Brande in der Kantine so renitent, daß sie zwangsweise entfernt werden mußten. Zwei verdächtige Personen sind schon in Haft genommen.

s **Holthausen.** An der Mont-Cenisstraße in hiesiger Gemeinde soll eine oberirdische Telegraphenleitung angebracht werden. Der Plan liegt zur Einsicht auf dem Postamt Sodingen aus.

s **Holthausen.** Der Zimmermeister A. wurde dem Amtsgerichte in Castrop wegen Betrugs in mehreren Fällen vorgeführt. A. hat es ausgezeichnet verstanden, durch falsche Vorspiegelungen größere Geldbeträge zu erschwindeln. Im Laufe der Zeit hat er sich auf diese Art und Weise gegen 1000 Mk. auf die Seite gebracht. Scheint demnach ein richtiges Schwindelgenie zu sein. Vorläufig wird seinem Tun wohl ein kleiner Riegel vorgeschoben.

* **Sodingen**, 16. Juli. Ein wertvoller altdeutscher Hund ist einem Bürger in Holthausen am 4. d. Mts. zugelaufen. Trotz Aufforderung hat sich der Eigentümer nicht gemeldet, und so wird das Tier am Montag, den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem Polizeibureau hierselbst öffentlich meistbietend versteigert.

s **Börnig.** Durch einen anfänglich geringfügigen Wortwechsel entstand zwischen dem Landwirt R. und dem Bergm. St. eine tätliche Auseinandersetzung, wobei St. eine Verletzung am Kopfe davontrug. Beiderseits wird die Sache wohl ein Nachspiel haben, da eine der Parteien wegen Hausfriedensbruch, die andere wegen Körperverletzung klagen will.

*, **Börnig**, 18. Juli. Auf Schacht 2 der Zeche „Friedrich der Große" wurde am vergangenen Freitag das Kohlengebirge erreicht. Auf Schacht 3 derselben Zeche fahren schon über 150 Mann an.

*, **Börnig**, 18. Juli. Mit dem Bau eines Wohr-

Die Frau Marquise.

Erzählung von P. M. Lacroma.

4) (Nachdruck verboten.)

„Dann laß es sie fühlen, deutlich fühlen, wenn auch durch die Blume — verstanden?" —

„Ja."

In diesem Augenblick schlug auch schon die Marquise ihre Augen auf und strich sich die aufgelösten Stirnlocken aus dem Gesichte, die merkwürdiger Weise nicht so sehr vom Sonnenbrande der langen Fahrt gelitten hatten, als von dem glänzenden Naß, das ihr nun auf der Stirne stand und das kaltem, durch Schreck und Furcht hervorgebrachtem Angstschweiß auf's Haar glich. Dann wies sie all die teilnehmenden Fragen mit kurzen Worten zurück, fächelte sich mit ihrem riesigen roten Federfächer Kühlung zu und sprach:

„O, nix, nix! Mir ist parfaitement bien . . . der 'itze, der 'itze 'hat mir gemakt . . . der 'itze fein 'eute so groß."

„Ich bedaure diesen kleinen, hoffentlich nur vorübergehenden Unfall um so mehr," ließ sich Doktor Köhler vernehmen, „als ich durch meine Nachlässigkeit die Ursache hiervon gewesen."

„Wer konnte aber auch annehmen, daß die hochgefeierte Marquise, welcher galante Kavaliere nach Dutzenden zur Verfügung stehen, sich unserer armseligen Gesellschaft halber hierher bemühen werde!" äußerte der Landgerichtsrat mit ironischer Höflichkeit.

„Madame la Marquise desire-t-elle sa voiture?" schnitt der Bediente mit anscheinend devoten, doch sehr dezitierten Worten jede fernere Bemerkung ab.

„Non, je crois que cela va passer, mais je veux descendre tout de même. — S'il vous plait Monsieur!"

Mit diesen Worten nahm sie ganz unaufgefordert, gleichsam auf gutem Recht basiert, Doktor Köhlers Arm und schritt langsam den Berg hinab.

Die Uebrigen folgten ihr auf dem Fuße, als letzter Monsieur François, der Thusnelda's hohe Gestalt mit feindseligen Blicken maß, wobei sich seine Hand, wie von ohnmächtiger Wut getrieben, zusammenballte.

— — — — — — — — — — — — — —

Als die Gesellschaft unten anlangte, proponierte der Landgerichtsrat, sich in der am Fuße des Berges befindlichen Restauration etwas auszuruhen, wobei eine kleine Labung gewiß niemandem schaden werde.

Die Marquise rümpfte zwar anfänglich in hocharistokratischer Exklusivität ihr feines Näschen und meinte gehört zu haben, daß es an Ort und Stelle nicht sehr comme il faut wäre, doch willigte sie gerne darein, als ihr die Rätin lächelnd bedeutete, daß sie offenbar mit der „Niobe" sich irrte und daß diese hingegen die beliebteste Restauration des Helenentales sei.

Die Gesellschaft saß denn auch bald um einen etwas seitwärts plazierten Tisch beisammen. Die Herren tranken ihr kühles Pilsener Bier in langen Zügen, während die Damen nebst dem Kleinen an trefflicher Milch und Butter sich erquickten.

Natürlich hatte der Landgerichtsrat sogleich das Gespräch auf die unerwartete Ankunft seiner Schwester zurückgeführt und fragte nun diesbezüglich:

„Jetzt sage mir nur einmal, wie wir denn eigentlich zu dem Glücke kommen, Dich so plötzlich in unserer Mitte zu sehen, während wir Dich doch in alle den Jahren vergebens beschworen, nach Hause zu kehren."

„O, das ist eine lange Geschichte! Die läßt sich weder in zwei Worten erklären, noch auf zwei Füßen abtun," entgegnete Fräulein Steinhorst. „Deshalb schrieb ich Euch auch nichts hierüber und zog es vor, Euch mündlich zu berichten."

„Das sieht Dir gleich! Eine lange, beschwerliche Reise nicht scheuen, um ja keinen Brief schreiben zu müssen, ist ganz Thusi," meinte die Rätin lachend.

„In unserer jetzigen, schreibelustigen Zeit, in der besonders die Damen so sehr hierin exzellieren, bildet das Fräulein auf diese Art eine löbliche Ausnahme," bemerkte Doktor Köhler.

„Es ist wohl weniger Verdienst, als totaler Mangel an Talent. Bei mir reiht sich das Briefschreiben unmittelbar nach dem Zahnausreißen, ja ich glaube sogar, daß ich letzteres fast vorziehe."

„Wenn man über eine so stattliche und prächtige Zahnreihe verfügt, mein wertes Fräulein, mag man sich unter Umständen schon eher zu solchem Verlust entschließen," lautete die galante Erwiederung, welche die Marquise nicht wenig verdroß.

„Jedenfalls muß die Sache sehr kompliziert gewesen sein, um meine Schwester zur Rückkehr zu vermögen," behauptete der Landgerichtsrat, „und ich brenne vor Begierde, näheres hierüber zu erfahren. Leg' doch los! Du hast es ja sonst vortrefflich verstanden, Dich in knapper Rede auszudrücken. Auf ein Stündchen mehr oder weniger kommt es ja nicht an. Wir sitzen hier so hübsch beisammen, und ich denke, es wäre der rechte Augenblick hierzu. Aber vor allem lasse uns wissen, wie es Dir möglich war, uns in Baden aufzufinden?"

„Nun, das war gewiß kein Kunststück. Ich bin ganz einfach über Calais und Paris direkt nach Wien gereist, fuhr von dort aus mittelst Fiaker in Euere Stadtwohnung, und als mir Eure alte, treue Kathi, die, beiläufig gesagt, über mein Erscheinen ganz außer Rand und Band geriet, erklärte, daß Ihr zum Sommeraufenthalt in Baden weilt, vertauschte ich den Westbahnhof mit der Südbahn und reiste schnurstracks hierher."

„Ohne die Toilette zu wechseln?" schaltete die Marquise verwundert ein.

„Gewiß. Das Gros meines Gepäckes trifft erst in wenigen Tagen in Wien ein. Einstweilen besitze ich nebst meinem Regenmantel blos ein Kleid. — Ach, es giebt nichts bequemeres, als wenn man niemandem mehr zu gefallen braucht!"

„Fishing of compliments?" entfuhr es der Marquise im besten Englisch.

Die Gesellschaft sah sich erstaunt an, indes Thusnelda von Steinhorst, der es trotz ihres blühenden, gewinnenden Aeußeren leider Ernst war mit ihrem Ausspruch, der einem scharfen Beobachter gewaltig zu denken gegeben hätte, unbeirrt fortfuhr:

„In Baden angelangt, nahm ich mir abermals einen Fiaker und fuhr Sacher's nach Etablissement hinaus, das man mir als Euer Logis bezeichnete. Während der Fahrt fand ich Gelegenheit, den herrlich aufgeblühten Ort zu bewundern. Nein, hat sich dieses Baden emporgeschwungen in den letzten zehn Jahren! Das prächtige, neue Kurhaus fiel mir sofort auf. Ich fuhr durch die Franzenstraße und konnte die stilgerechte und architektonisch vornehme Façade nicht genug bewundern. Leider, daß sich durch die rasche Fahrt Bild an Bild so blitzschnell aneinander drängte, daß ich das Einzelne aus dem Wirrwarr von Häusern, Gärten und Villen nicht genügend zu erfassen vermochte, nur die wunderbare, wie ein Märchenschloß aus grauen Zeiten vor meinem Auge auftauchende Villa Guttmann blieb mir unauslöschlich im Gedächtnis. Nein, diese Pracht! Ich würde mich mit dem buntschimmernden Dache begnügen und wie ein Storch darauf horsten."

„Bei Gott! abgehärtet genug wärst Du dazu!" rief der Landgerichtsrat belustigt aus, während er mit brüderlichem Stolze die Gesellschaft auf Thusnelda's kräftig-volle Arme aufmerksam machte, denen man die gesunde Uebung der Lawn-tennis ansah, und welche durch den knapp anliegenden schmiegsamen Wollstoff ihrer Taille ganz vorzüglich zur Geltung kamen.

Die Marquise, welche nicht allein die vielbesprochene Eleganz ihrer Landsmännin, der gefeierten Sarah Bernhardt, besaß, sondern auch deren klassische Magerkeit, konnte es absolut nicht verwinden, sich durch Thusnelda's plastische Formen und ihr ganzes Auftreten verdunkelt zu sehen.

Das gereizte Weib ließ sich zu einigen bissigen Bemerkungen hinreißen, die unter den obwaltenden Umständen zumeist — ungeschickt waren; denn obwohl sich die Marquise dem Fräulein gegenüber in der frechen Sicherheit der Turnkappe zu wiegen meinte, ward sie doch sogleich und trotz der vorzüglichen Maske, von dem scharf blickenden Auge des klugen Mädchens erkannt.

Thusnelda's gutes Herz würde es vielleicht erschwert haben, den Wünschen ihres Bruders nachzukommen; sobald es sich aber handelte, ihre eigene Person vor den gehässigen Angriffen der Marquise zu verwahren, entschlug sie sich jeder edleren Regung und eröffnete einen stillen, doch deshalb nicht minder vernichtenden Kampf gegen die übermütige Frau.

„Wir schweifen allzu sehr von der Hauptsache ab," meinte Thusnelda, den giftigen Worten der erbosten Französin anscheinend gar kein Gewicht beimessend. „Ich sollte Euch ja die Geschichte meiner Rückkehr erzählen, und da selbe so interessant ist, daß sie das Thema zu einem Sensationsroman ganz gut abgeben könnte, hoffe ich auch die übrige Gesellschaft und nicht nur meine Familie hiermit zu interessieren."

„Sie machen mich nicht wenig neugierig," bemerkte Doktor Köhler.

„Für Juristen mag die Sache ganz besonders interessant sein, da es sich um einen — Kriminalfall handelt.

„Donna und Doria! Um einen Kriminalfall, Thusi, sagst Du?"

Die Marquise erblaßte und rückte unruhig auf ihrem Sessel hin und her.

„Gewiß, obwohl das ganze mit einer lustigen Heirat endete."

Die Marquise atmete auf.

„Ich sah mich nämlich gezwungen, Miß Whitehead, bei der ich zehn Jahre mehr als Freundin denn als Gesellschafterin lebte, zu verlassen, weil sie ganz plötzlich sich vermählte. Vorher wäre sie aber beinahe das Opfer eines durchtriebenen Gauners geworden . . . . doch was fehlt Ihnen nur, Marquise," unterbrach sie sich. „Ich glaube gar, Sie lassen Ihre köstliche Milch stehen?"

„O nein! Die Bedienung ist hier nur so schlecht. Ich 'aben Bier ordonniert."

Mit spöttischem Lächeln ließ Thusnelda diese plumpe Ausrede gelten und fuhr unbeirrt fort:

„Dieser Gauner hatte sich samt seiner Schwester auf Grund gefälschter Empfehlungsbriefe, unter dem Namen und Titel eines Principe Nerini in die Londoner Gesellschaft einzuführen gewußt, in der man das interessante Geschwisterpaar, das auf großem Fuße lebte, unendlich zuvorkommend aufnahm."

(Fortsetzung folgt.)

hauses für die Beamten der hier vorgesehenen Station, sowie zweier Wohnhäuser für Arbeiter und, nachdem die Genehmigung der Bahnbehörde eingetroffen, sofort begonnen. Mit dem Bau des Bahnhofes hat es anscheinend noch gute Weile; es werden noch gar keine Anstalten gemacht, die darauf schließen lassen, daß unser Ort in der nächsten Zeit Station wird. Wir glauben nicht, daß in dem Winterfahrplan die „Station Börnig" schon verzeichnet sein wird.

* Börnig, 17. Juli. Wahrscheinlich zu viel des Guten genossen hatten ein Bergmann und dessen Ehefrau am Freitag Nachmittag anläßlich des Namenstages des Mannes. Die beiden drangen in die Wohnung ihres Hausherrn ein, verursachten einen Riesenskandal und drohten mit Totschlagen usw. Die Eindringlinge ergriffen mit Himbeer usw. gefüllte Flaschen und wollten diese dem Hauswirt an den Kopf werfen. Der letztere parierte indes und schlug dem Attentäter die Flasche aus der Hand; mit blutigem Kopfe zog der letztere heim. Wegen Hausfriedensbruch wird sich das renitente Ehepaar demnächst zu verantworten haben.

* Kirchlinde, 16. Juli. Gestern Abend wurde die Ehefrau Bergmann Lino aus Huckarde in das hiesige Krankenhaus gebracht, in welchem sie kurz darauf starb. Die Frau hatte gestern Abend, um das Feuer besser anzufachen, Petroleum benutzt. Hierbei explodierte die Kanne, die Flamme ergriff die Kleider der Frau, die im nächsten Augenblick einer wandelnden Feuersäule glich. Ehe man der Aermsten Hülfe bringen und die Flamme ersticken konnte, hatte sie geradezu grauenhafte Brandwunden davongetragen. Die Frau ist 23 Jahre alt.

* Bochum, 16. Juli. (Privatmeld.) Wegen einer Reihe in der „Bergarbeiter-Zeitung" erschienener Artikel über die Zustände im Saar-Revier, die sich auf Grund desselben Materials stützten, das im Saarbrückener Prozeß gegen den Bergmann Kremer zu dessen Verurteilung führte, hatte Bergrat Hilger gegen den verantwortlichen Redakteur der „Bergarb.-Ztg.", Leimpeters, Klage erhoben. Diese Klage war schon verschiedene Male vertagt worden. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft, wie die „Bochumer Ztg." meldet, auf Antrag Hilgers die Klage zurückgezogen.

* Bei Rellinghausen unternahmen ein Herr und eine Dame eine Kahnpartie auf der Ruhr. Plötzlich kippte der Kahn um; beide Insassen stürzten in den Fluß und ertranken.

* Hagen. Das auf der Hohensyburg von der Grafschaft Mark errichtete Kaiser Wilhelm-Denkmal wird am 3. August an den Provinzialausschuß als den Vertreter des Provinzialverbandes von Westfalen übergeben werden.

* Neheim, 15. Juli. Die Neheimer Aerzte haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, in Zukunft halbjährlich einander die Namen von säumigen Schuldnern mitzuteilen und solchen, die bei wenigstens zwei Aerzten über zwei Jahre mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, jeden weitern Kredit zu verweigern.

* Erle, 14. Juli. Heute Morgen hat sich die nicht in bestem Rufe stehende Ehefrau Mr. aus Middelich, Heinrichsstraße, in Abwesenheit ihres Mannes unter Mitnahme der beiden kleinsten Kinder und verschiedenem Mobilar heimlich entfernt. Die drei ältesten Kinder ließ dieselbe ihrem Ehemann als Andenken zurück.

* Aus dem Sauerlande, 14. Juli. Schwere Gewitter zogen gestern nachmittag über das Sauerland und richteten durch platzregenartige Niederschläge stellenweise argen Schaden an. Der Blitz zündete in verschiedenen Orten, so in Suttrop, wo ein Haus niederbrannte. Auch aus Callenhard wird Brandschaden durch Blitzschlag gemeldet, dort wurden zwei Häuser vollständig in Asche gelegt. Desgleichen zündete der Blitz in Rüthen. — Im Dorfe Fullen wurden zwei Kühe vor einem Wagen erschlagen.

* Münster, 15. Juli. Ein verheerendes Feuer entstand heute Morgen gegen 10 Uhr in der Emaille- und Blechwaren-Fabrik von Ottenstedde u. Co. Das Feuer verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit vom Kesselhause aus über die ganze Fabrik, gefährdete auch das anstoßende Holzlager der Witwe Keller. Die Feuerwehr hatte ein schweres Stück Arbeit auszuführen.

* In Münster stürzte beim Abbruch der Löwenapotheke am Markt eine Mauer ein, wodurch 3 Arbeiter erheblich verletzt wurden. Alle 3 befinden sich in ärztlicher Behandlung.

* Lingen, 16. Juli. Seit Sonntag brennt das Moor bei Lohne. Das Feuer greift immer weiter um sich und hat bereits größere Quantitäten Torf vernichtet. Viele Hände sind beschäftigt, das Feuer zu löschen, was jedoch nicht so leicht ist. Die Bauern bemühen sich, wie der „Münst. Anz." meldet, soweit es geht, ihren auf dem Moore stehenden trockenen Torf in Sicherheit zu bringen. Hier ist die Luft mit Moorrauch, der durch den verbrannten Torf erzeugt worden, angefüllt.

* Duisburg. Umfangreiche betrügerische Machenschaften wurden, wie sich in den letzten Tagen herausstellte, schon seit geraumer Zeit von einigen in einer hiesigen Fabrik beschäftigten jungen Leuten ausgeführt, indem sie die Lohndüten der betreffenden Firma jeweils nach dem Zahltag vernichteten und auf andern von einer hiesigen kleinen Druckerei auf ihre Veranlassung hergestellten ähnlichen Lohndüten einen geringern Lohnbetrag, als sie verdient hatten, eintrugen. Auf diese Weise hintergingen sie ihre Eltern, denen dadurch ein geringerer Verdienst vorgespiegelt wurde, und konnten den durch die Fälschung erlangten Teil des Lohnbetrages für sich verwenden. Unbegreiflich ist es, wie sich ein Buchdruckereibesitzer dazu hergeben kann, Lohndüten einer Firma, ohne deren Auftrag, lediglich auf Bestellung junger Leute, anzufertigen und dieselben in kleinen Mengen, ja sogar stückweise an die Burschen zu verkaufen. Der Verdacht, daß damit unehrliche Manipulationen verübt werden, lag doch auf der Hand. Wie vermutet wird, sind diese Betrügereien unter der Beihülfe des erwähnten Buchdruckereibesitzers bezw. Lithographen auch in andern hiesigen Fabriken bezw. Geschäften vorgekommen.

* Mülheim (Ruhr). Die letzte außerordentliche Hauptversammlung der Bergbau- und Schiffahrts-Akt.-Ges. Kannengießer, in welcher 10 Aktionäre ein Aktienkapital von 5 041 000 Mark vertraten, genehmigte einstimmig die Verschmelzung mit der Harpener Bergbau-Gesellschaft in Herne.

* In Velbert fanden Kinder auf der Straße einen Zeigefinger, der vom Verlierer „auf der Polizei abgeholt werden kann."

* Die Minister von Hammerstein und von Rheinbaben haben zugesagt, an der am 22. Juli stattfindenden Feier des 1000jährigen Bestehens der Stadt Mettmann teilzunehmen. Herr von Hammerstein wird darauf mehrere rheinisch-westfälische Industriestädte besuchen.

* Elberfeld, 16. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Hermann Herz-Barmen wegen Schmuggels nach Oesterreich zu 937 Mark Geldstrafe und Einziehung der eingeschmuggelten Waren, eventuell zur Zahlung weiterer 1000 Mark.

* Zwei Schlaganfälle infolge der Hitze sind aus Solingen zu berichten. Auf der Nordstraße stürzte ein Mann von Clauberg, vom Schlage getroffen, nieder und verstarb nach einigen Minuten. Ferner verstarb in der Wirtschaft Grühl, wohin sie gebracht worden war, eine Frau aus Merscheid, die auf der mittleren Kaiserstraße einen Schlaganfall erlitt.

* Benrath, 14. Juli. Gestern Abend fand man in der Nähe des Elberfelder Wasserwerks am Rheinufer den Rock und die Papiere des zirka 19jährigen Drehers Z., welcher vermutlich den Tod im Rhein gesucht hat wegen zweier gleichzeitig unterhaltener Liebesverhältnisse, die nicht ohne Folgen geblieben sind.

* Wesel, 17. Juli. Der vom hiesigen Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig ausgeschiedene und zur südwest-afrikanischen Schutztruppe übergetretene Leutnant Eymach sollte nach einem hier verbreiteten Gerücht vor einigen Tagen im Kampfe gegen die Hereros gefallen sein. Eine Anfrage des Bruders des Eymach bei dem Oberkommando der Schutztruppen ergab die Nichtigkeit dieses Gerüchts.

* M.-Gladbach, 16. Juli. Die hiesige große „Bavaria-Brauerei" von Eduard Quack ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Da bisher mit den Gläubigern eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wird der Konkurs unvermeidlich sein.

* Aachen. Ein Motorwagen der Kleinbahn überfuhr bei Steinfurt zwei Personen; eine derselben wurde getötet, die andere verletzt.

* Eschweiler, 14. Juli. Gestern Abend wurden zwischen Eschweiler-Pumpe und Steinfurt in der Nähe der Kraftstation von einem von Aachen kommenden Wagen der Kleiabahn zwei Männer überfahren. Einer von ihnen, ein taubstummer Handwerker, wurde getötet, der andere erlitt leichte Verletzungen. Wie es heißt, sollen die beiden sich in betrunkenem Zustande auf dem Geleise aufgehalten haben.

* Bacharach, 16. Juli. Dieser Tage wurde das Töchterchen eines Gastwirts im nahegelegenen Niederheimbach von einem Automobil angefahren und schwer verletzt. Da die Insassen des Gefährts einfach weiterfuhren, sprang ein Passant auf das Trittbrett, um ihre Namen festzustellen. Der Mann wurde von den Sportsleuten mißhandelt, wobei ihm auch einige Zähne ausgeschlagen wurden. Durch Querstellen eines Karrens versperrten Einwohner des Ortes die Straße, sodaß man die ganze Gesellschaft auf diese Weise abfing.

* Der Ackerer Schmelzer aus Kendenich glaubte sein Vermögen nicht besser „anlegen" zu können, als in einer Kiste, die im Schlafzimmer untergebracht war. Dort verwahrte er 13 200 Mark, die ihm aber von zwei Dieben fortgeschleppt wurden. Diese erhielten von der Kölner Strafkammer je 2 Jahre Gefängnis.

* Trier, 15. Juli. Der vom Schwurgericht wegen Mordes der unoerehelichten Maria Sander zum Tode verurteilte Johann Merches aus Menningen a. d. Saar wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

* Frankfurt a. M., 14. Juli. Den Abendblättern zufolge beschloß heute der hiesige Verband baugewerblicher Unternehmer die Aussperrung aller organisierten Arbeiter von Montag ab. Auch den nichtorganisierten Arbeitern soll zum 23. Juli gekündigt werden, falls die Differenzen bis dahin nicht beglichen sein sollten. In Wiesbaden steht für Montag die Aussperrung von etwa 400 Maurern bevor, während die Zimmermeister sich dort nicht an der Maßregelung beteiligten. In Darmstadt wurde von den baugewerblichen Arbeitgebern gleichfalls für Montag die Aussperrung beschlossen.

* Frankfurt a. M., 12. Juli. In dem Gebirgsorte Schweighofen (Pfalz) begaben sich die Eheleute Stephan ins Feld und ließen ihre drei Kinder, zwei Knaben von fünf und zwei Jahren und ein Mädchen im Alter von vier Jahren bei verschlossener Tür ganz allein zu Hause. Die Kinder stiegen durch ein Fenster und begaben sich in einen Schuppen, der mit Stroh und Holz angefüllt war. Hier steckte der ältere Knabe mit Streichhölzern, die er sich zu verschaffen gewußt hatte, das Stroh in Brand. Erst als der Schuppen lichterloh brannte, wurden die Nachbarn aufmerksam. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte nur noch die verkohlten Leichen der armen Geschöpfe in Sicherheit bringen.

* Grundschöttel, 15. Juli. Ein hierselbst bediensteter Knecht wurde verhaftet, weil er einen Raubmord auf dem Gewissen hat, begangen im September 1900 in der Gegend von Potsdam. Er lebte schon etwa drei Jahre in Grundschöttel und hat es verstanden, sich zu verbergen und Polizei und Staatsanwalt vier Jahre lang zu täuschen. Eine Postanweisung, mit welcher er seinem Bruder, der Soldat ist, Geld schickte, ist sein Verräter geworden. Auf die Ergreifung des Mörders war zurzeit eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

* (Schönes Bild.) Leutnant: „Donnerwetter, ist das eine gewöhnliche Gesellschaft in dem Lokal. Komme mir vor wie 'ne Auster in der Kartoffelsuppe."

Aus aller Welt.

Berlin. Ein Massenbesuch englischer Großkaufleute in Berlin soll noch im Laufe dieses Sommers stattfinden. Vertreter des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller stehe z. B. in Unterhandlungen mit der City International Association, um diesen Plan zu verwirklichen, dessen Durchführung unzweifelhaft zur Förderung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen beitragen dürfte.

Berlin. Viel Geld gab es am Sonntag beim Trabrennen in Berlin-Weißensee. Für den Sieg eines Pferdes wurden 1006 Mk. für gesetzte 10 Mk. ausgezahlt. Aber es waren nur wenige Glückliche, die das Geld einheimsten, denn diesem Pferde hatte man den Sieg kaum zugetraut.

Berlin, 14. Juli. Eine Pockenerkrankung ist hier bei dem 1¼ Jahre alten Sohn eines Schlossers in der Gartenstraße festgestellt worden. Umfassende Maßnahmen sind sofort getroffen worden, um die Gefahr einer Verbreitung der Krankheit zu beseitigen.

Berlin. Die Bewegung zugunsten des 8 Uhr-Ladenschlusses für Berlin hat in der letzten Zeit so bedeutende Fortschritte gemacht, daß allgemein angenommen wird, der 8 Uhr-Ladenschluß werde noch in diesem Jahre zur Tatsache werden können. Jedenfalls ist die erforderliche ⅔-Mehrheit der Ladeninhaber für den 8 Uhr-Ladenschluß gewonnen.

Berlin, 14. Juli. Als der Kronprinz gestern gegen 10 Uhr abends beim Regimentshaus in Potsdam vorüberritt, um sich nach der Kaserne des 1. Garde-Regiments zu Fuß zu einer Nachtübung zu begeben, verließ eine elegant gekleidete junge Dame mit einem Kind auf dem Arm plötzlich eine Droschke und warf sich, eine Bittschrift hochhaltend, vor das Pferd des Kronprinzen, diesen laut um Hilfe anflehend. Der Kronprinz hielt sofort sein Pferd an und fragte, das Gesuch annehmend, nach den Wünschen der Dame. Diese behauptete nun, daß eine hochstehende Persönlichkeit der Vater ihres Kindes sei, sich aber darum nicht kümmere, und bat deshalb um Vermittlung des Kronprinzen. Dieser sagte zu, die Sache prüfen lassen zu wollen.

Wie das „Leipz. Tagebl." authentisch aus Dresden meldet, wurde nach Löschung eines großen Waldbrandes in der Dresdener Heide der stark verkohlte Leichnam eines etwa 15jähr. Mädchens gefunden. Es liegt unzweifelhaft Lustmord vor. Der Täter legte das Feuer an, um die Mordspur zu verwischen.

Braunschweig, 14. Juli. Major v. Sydow hat im Namen seiner Ehefrau gegen das Urteil der Strafkammer Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Braunschweig, 13. Juli. Wegen Verführung eines noch nicht 16jährigen Mädchens hatte sich vor der hiesigen 2. Strafkammer der praktische Arzt Dr. Barth aus Bad Harzburg zu verantworten. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Florenz. Die Polizei entdeckte Montag Nacht eine elegante Spielhölle. Die umstellten Spieler flüchteten auf die Dächer der Nachbarhäuser und bombardierten die Polizei mit Dachziegeln. Die Schutzleute antworteten mit Revolverschüssen. Nach heftigem Kampfe wurden schließlich 26 Personen verhaftet.

Wien, 14. Juli. Der Streik in Borislaw wird immer gefährlicher; Statthalter Graf Potocki unterbricht seine Kur in Karlsbad, um nach Borislaw zu eilen. Die Arbeiter lehnten alle Vorschläge ab und wollen die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, als bis ihnen der Achtstundentag zugebilligt worden ist. Hierauf erfolgte die Kündigung. Es wurde mehr Militär requiriert, da man bei der Rückgabe der Arbeitsbücher Ruhestörungen befürchtet.

Petersburg, 15. Juli. (Tel.) Eine gewaltige Feuersbrunst verheerte den Industrieort Przysucha (Russisch Polen) 400 Wohnhäuser und 3 Fabriken sind vollständig eingeäschert. 5000 Obdachlose kampieren in den Feldern.

Breslau, 16. Juli. In der Tiergartenstraße wurde ein Dienstmädchen von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

Brüssel. Ein Liebesdrama hat sich hier am Montag Abend abgespielt. Die bildschöne 34jährige dramatische Schauspielerin Luise Germaine Petancourt, eine geb. Französin, die unter dem Namen Luise Germaine an verschiedenen Brüsseler Bühnen bekannt ist, ist unter geheimnisvollen Umständen gestorben. Die sehr kapriziöse Schauspielerin, die stets in der Lebewelt eine Rolle zu spielen wußte, war die Geliebte des 21jährigen Sohnes eines Brüsseler Großkaufmanns, der mit vollen Händen für sie das Geld zum Fenster hinauswarf. Ein früherer Freund der Schauspielerin hatte nun dem jungen Manne mitgeteilt, daß jene immer noch Beziehungen mit ihm unterhalte. Es kam nun zwischen der Schauspielerin und ihrem Geliebten zu einer Szene, über deren Verlauf man weiter nichts weiß, als daß plötzlich ein Schuß ertönte, und die herbeieilenden Hausbewohner die Schauspielerin in den letzten Zügen liegend vorfanden. Neben ihr lag ein eleganter Damenrevolver, aus dem der Schuß abgegeben worden war. Der junge Mann konnte nur mit Mühe verhindert werden, sich selbst das Leben zu nehmen. Er erzählte unter Tränen, daß seine Geliebte sich selber in einem Anfalle von Verzweiflung das Leben genommen habe. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß seine Angaben auf Richtigkeit beruhen. Trotzdem wurde er in Haft behalten.

In Breslau ist Freitag die von über 900 Ausstellern beschickte Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe durch den Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler eröffnet worden.

Gegen 250 Schüler der Münchener Mittelschulen haben Freitag eine Reise zur Besichtigung der deutschen Handelsmarine in Homburg und der Kriegsschiffe in Kiel angetreten.

St. Louis. Von den olympischen Spielen in St. Louis kommt die Nachricht, daß bei dem internationalen Wettturnen die ersten fünf Preise von deutschen Turnern errungen sind. Der erste Preis fiel an Lenhard-München, der zweite an Wilh. Weber-Berlin, der dritte an Spiedler-Essen, der vierte und fünfte an Mohr- und Wiegand-Berlin. Außerdem erhielten die Deutschen noch vier weitere Preise und eine goldene Medaille.

Rom, 13. Juli. Die Bäckergesellen beschlossen, in den Ausstand zu treten. Die Behörden haben die notwendigen Maßregeln getroffen, um die Stadt vor Mangel an Brot zu bewahren.

Chicago, 14. Juli. Bei Glenwood stieß ein Zug der Chicago und Exastern Illinois-Bahn, auf dem Mitglieder einer Kirchengemeinde von ihrem Jahresausflug nach dem Momence-Park hierher zurückkehrten, auf einen Güterzug. Achtzehn der Ausflügler wurden getötet und 68 verletzt.

Wie? Wann? Wo?

Mixbach ist in allen Listen
Und in allen Künsten stark,
Nimmt von Juden und von Christen,
Doch nicht unter zwanzig Mark.
Manche Tür blieb ihm verrammelt,
Mancher gab die Gelder nie.
Und er hat sie doch gesammelt,
Aber fragt mich nur nicht, wie.

Schultz, der Hypotheken-Pommer,
Wäre gern Kommerzienrat,
Wurde deshalb fromm und frommer,
Uebte manche milde Tat.
Erst gab's nicht einmal 'nen Orden,
Er verzweifelte und schrie.
Dann ist er es doch geworden,
Aber fragt mich nur nicht, wie.

„Gerne will ich euren Fragen,"
Sprach der Herr von Hammerstein,
„Rede stehn und Antwort sagen,
Aber heute geht's nicht, nein.
Alles will ich offenbaren,
Was ich nur erzählen kann;
Alles sollt ihr ja erfahren,
Aber fragt mich nur nicht, wann."

Hurra! Der Kanal soll leben
Von der Elbe bis zum Rhein!
Hei, da hilft kein Wiederstreben,
Hilft kein Sträuben und kein Schrei'n.
Hört, ihr Männer und ihr Frauen,
Hört mein Wort und glaubt daran:
Ja, wir werden doch ihn bauen,
Aber fragt mich nur nicht, wann.

Schultz und Romeick ließen schreiben
Auf das Konto K viel Gold.
Gold ist rund und will nicht bleiben,
Rollt und rollt und rollt und rollt.
Ja, wo ist das Gold, ihr Lieben?
Ach, man drischt nur leeres Stroh.
Irgendwo ist's Geld geblieben,
Aber fragt mich nur nicht, wo.

Göhre ward dem König Bebel
Stolz den Fehdehandschuh hin.
„Nimmer duld' ich deinen Knebel,
Nimmer beug' ich meinen Sinn.
Was? Ich muß? Kein Mensch muß müssen!
Nimmer wirst du meiner froh."
Und er mußte doch ihn küssen,
Aber fragt mich nur nicht, wo. (Kladd.)

Vermischte Nachrichten.

* Zeitpunkt der Getreideernte. Man wartet für den Beginn der Ernte nicht den Zeitpunkt der höchsten Reife (Todreife) ab, sondern beginnt zu ernten, wenn der innere Teil der Körner aus dem Zustand des Milchigseins in den wachsweichen übergegangen ist, sodaß man das Korn mit den Nägeln der Finger der Quere nach noch in zwei Teile spalten kann. In diesem Zustande, in der sogen. Gelbreife, sind die Körner genügend ausgebildet, sie fallen weniger leicht aus, und das Stroh hat noch einen verhältnismäßig hohen Futterwert, während es bei späterer Ernte holzig wird und der Körnerausfall ein bedeutender ist. Sobald die Reife des Getreides herannaht, ist nachzusehen, auf welchen Schlägen sich dieselben zuerst einstellen wird, und hier ist mit der Ernte um so früher zu beginnen, je weniger Arbeitskräfte man zur Verfügung hat und je mehr Schläge zu reifen versprechen. Stellt sich während des Mähens Regenwetter ein, so höre man mit der Arbeit auf, da die Früchte auf dem Halme weniger Schaden leiden, als auf dem Schwaden.

* Der Mann, das Huhn und die Bahnverwaltung. Eine kuriose Szene spielte sich jüngst auf der Riga-Pskower Eisenbahn ab. Auf einer Bahnstation erschien ein Mann, der den Personenzug versäumt hatte, und fragte, ob er vielleicht mit dem Warenzuge nach Pskow fahren könnte. „Nein!" brüllte ihn der Schalterbeamtan; „zu diesem Zuge werden keine Fahrkarten verkauft!" Darauf ging der Mann hin und kaufte sich ein junges Huhn, das er als Frachtgut nach Pskow aufgab. Es wurde ihm ordnungsmäßig ein Frachtschein ausgestellt. Da aber „lebende Ware" nicht ohne Begleiter die Bahn benutzen darf, löste der Mann für 54 Kop. eine Begleiterkarte und fuhr mit seinem Huhn und mit dem Frachtduplikat in einem eigens angeschlossenen Spezialwagen nach Pskow. In Pskow angekommen, dachte er nicht daran, daß er das Duplikat „ordnungsmäßig" im Güterbahnhof vorzulegen hatte, um wieder in den rechtmäßigen Besitz seines Huhnes zu gelangen. Er nahm vielmehr heiter und guter Dinge das Huhn unter den Arm und pilgerte nach der Stadt. An der Kontrolle aber wurde er angehalten. Man holte zwei Gendarmerie-Wachtmeister, die den Mann nach einem hochnotpeinlichen Verhör ins Gefängnis schleppten und das unschuldige Huhn in Beschlag nahmen. Jetzt hat der Mann wegen „eigenmächtiger Frachtannahme" einen großen Prozeß zu erwarten.

* Russisches. Der nachstehende, unerhörte Vorfall, der für russische Verhältnisse so recht bezeichnend ist, wird der „Breslauer Zeitung" von beteiligter Seite unter Angabe sämtlicher Namen und Details mitgeteilt: Ein junger russischer Jude, der zurzeit seiner Militärpflicht genügt, ging mit seinem Regiment nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz. Die Eltern erhielten mehrfach Briefe, indessen seit einigen Wochen blieb jede Nachricht aus. Begreiflicherweise befanden sich die Eltern in Angst und Sorge. Vor wenigen Tagen wurde der Vater auf das Polizeirevier gerufen und ihm mitgeteilt, daß ein Telegramm, seinen Sohn betreffend, vorliege, daß man es ihm aber erst gegen Zahlung von 20 Rubeln aushändigen werde. Der arme Mann war nicht in dem Besitz des verlangten Geldes. Alle Bitten des geängstigten, in höchster Not befindlichen Vaters halfen nichts; er mußte wieder weggehen, und es gelang ihm mit Mühe und Not, in größter Hast die verlangte Summe aufzutreiben, die er dann dem Polizeikommissar übergab. Hierauf empfing er das Telegramm. Es war vom General-Kommando und enthielt die Nachricht, daß sein Sohn — gefallen sei.

* (Erste Sorge.) „Mein Gott, was tun wir nur! Der Junge hat soeben ein Geldstück verschluckt!" — „Da mach'n wir gleich Kasse — damit wir wissen, wie viel!" („Fl. Bl.")

* (Großmütig.) „Höre mal, Onkel, mir träumte diese Nacht, ich hätte an Dich um dreihundert Mark geschrieben, und als ich Deinen Brief öffnete, lagen fünfhundert Mark — also zweihundert Mark mehr — darin!" — „Die magst Du ruhig behalten!"

Sport.

* Neuß, 18. Juli. Für die diesjährigen hiesigen Rennen sind insgesamt 56 500 M. bar und ein Ehrenpreis ausgesetzt worden. Davon kommen auf Sonntag, den 31. Juli, 16 500, auf Montag, den 1. August, 18 500, und auf Sonntag, den 7. August, 21 500 M. und der Ehrenpreis; jeden Tag finden 6 Rennen statt, von denen das am letzten Tage abzuhaltende Neußer Jagdrennen mit 10 000 M. dotiert ist. Zum ersten Male figuriert auch ein Staatspreis von 5000 M. Die Gesamtzahl der Unterschriften beträgt 285, davon für den ersten Tag 94, den zweiten 84, den dritten 107; das Neußer Jagdrennen weist allein 26 Unterschriften auf. Die angemeldeten Pferde sind durchweg erstklassiger Art.

Gerichtliche Entscheidungen.

* Sodingen. Wegen Beleidigung war die Ehefrau Kesselwärter Kaczmareck von dem Schöffengericht zu Castrop bestraft worden. Der Ehemann der beleidigten Frau (Bgm. Michalack) legte, weil ihm die Strafe zu gering schien, Berufung ein. Die Strafkammer fand das Urteil des Schöffengerichts indessen angemessen und verwarf die Revision. Michalack hat demnach die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 15. Juli.

Weizen, neu.,	1	Qual.	17,10	Aveel			19,00
„	„	2	„	16,10	Kartoffeln, 50 K.		3,00—3,50
„	„	3	„	00,00	Heu, 50 Kilo		3,00—3,50
Roggen	„	1	„	14,00	Luzernerheu 50 Kilo		4,00
5 00 Kilo	„	2	„	13,00	Maschinenstroh 500 K.		15,00
Hafer	„	100 Kilo		13,20	Flegeldrusch	„ „	17,00
„	„	„		12,20	Butter pro Kilo		2,30
Raps	1	Qual.		20,00	Eier (100 Stück)		8,00
„	2	„		19,00			
Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)							90.00
„ in kleinsten Partien							94,00
Kleien pro 50 Kilo							4,80
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)							46,00
Dito faßweise (ohne Faß)							47,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.							

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738.** — **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 14. Juli 1904. — Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	—	1400	Graf Bismarck	73000	—
Altendorf	1625	1700	Graf Schwerin	8400	8450
Auguste Victoria	8425	8500	Heinrich	4275	4220
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19950	20200
Blankenburg	—	2350	Herkules	8700	8650
Borussia	2525	2540	Johann Deimelsberg	4775	4800
Brühl	—	5475	Julius Philipp	—	—
Caroline b. Holzwickede	1740	1775	König Ludwig	28500	29000
Carolus Magnus	6400	6525	Königin Elisabeth	—	20600
Charlotte	925	950	Langenbrahm	11200	11145
Constantin der Grosse	—	28800	Lothringen	19850	20555
Dahlhauser Tiefbau	2700	2725	Mont-Cenis	17900	18100
Deutschland b. Hassl.	4275	4300	Cons. Nordfeld	—	—
Donatus	—	5500	Pörtingssiepen	—	5745
Dorstfeld	14200	14500	Rudolf bei Konstantin	425	850
Eintracht Tiefbau	8350	8400	Schürbank u. Charl.	1825	1350
Ewald	—	46000	Siebenplaneten	3275	3000
Fr. Vogel u. Unverh.	630	650	Trappe	2950	3200
Friedlicher Nachbar	8175	8225	Tremonia	3225	3250
Friedrich der Grosse	14900	15300	Unser Fritz	—	28120
Fröhl. Morgensonne	11650	—	Victor	19000	94800
Gottessegen	—	3950	Victoria b. Kupferdreh	—	00500
Germania	—	900	Victoria ünen b. L.	—	50410

Ad. Kalsbach,
Castrop,
Widumerstraße 27b,
empfiehlt:
la. geräucherten
Speck
per Pfd. 58 Pfg.
Feine westfälische
Blockwurst
per Pfd. 75 Pfg.
la. **Rauchfleisch**
per Pfd. 79 Pfg.
la. hiesige
Vorderschinken
per Pfd. 81 Pfg.
la. frische
EIER
per Dtzd. 53 Pfg.

Geld-Darlehen
zu 4, 5, 6 Proz. können Personen jed. Standes erhalt., geg. Schuldschein u. Möbel, Bürgsch. Lebensversich. u. auf Hypot. Auch in Raten rückzahlb. Anfr. u. discr. **A. Löhöffel**, Berlin W 64. Rückp.

Zeigen hiermit an, daß wir unserem Sohne **Johann** unser **Gesamt-Vermögen** übertragen haben.
Johann Berlitz u. Frau,
Deininghausen.

Nur für Wiederverkäufer.
Universal-Drahtfliegen-Fallen
empfiehlt billigst
Ludwig Beckers,
Wesel, Baustr. 608.

Dr. md. E. Buck
Dortmund, Königswall 80.
Arzt für Hautkrankheiten.
Von der Reise zurück!
Sprechst. 9-12 u. 2-4, Sonnt. n. Vorm.

Unterhalte stets großes Lager in
Trauerhüte,
Trauerschleier,
Trauerflore,
Conrad Hahn,
Wilh. Berkenbusch Nachf.
Wittenerstr. 13 am Markt

Vorteilhaftes Angebot.

Direkter Bezug
von der Fabrik für Private, unter Ausfall des Händler-Aufschlages.
Die
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Akt.-Ges., Gegründet 1896,
Duisburg-Wanheimerort,
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile.
Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4,30
Schläuche schon zu ca. Mk. 2,90
Preisliste umsonst u. portofrei.

Ad. Kalsbach,
Castrop,
Widumerstraße 27b,
empfiehlt:
la. holl.
Käse
per Pfd. von 49 Pfg. an
la. **Edamer**
vollfett, per Pfd. 80 Pfg.
la. feinster
Gauda-Käse
per Pfd. 80 Pfg.
la. **Limburger**
per Pfd. 23 Pfg.

St. Elisabeth-Verein
Conferenz Castrop.
Der Ausflug nach Döttelbeck kann umständehalber am 20. ds. Mts. nicht stattfinden.
Der Vorstand.

Bilanz
pro 31. Dezember 1903.

Activa	M.	₰
1. Hypotheken	6 010 600	34
2. Inhaberpapiere:		
Nennwert: Mark 296 100,—	300 182	55
Bilanzwert: 31./12. 03	48 883	20
3. Schuldscheine mit Bürgschaft	835 209	81
4. Darlehen an Korporationen	9 000	
5. Gegen Faustpfand	19 420	27
6. Zinsenguthaben beim Abschluß der Rechnung	43 064	24
7. Bestand bei der Sparkasse	43 977	30
8. Bestand bei dem Reservefonds	7 310 287	71

Passiva	M.	₰
Einlagen am 1. Januar 1903	6 516 392	74
Im Jahre 1903 sind eingelegt	1 540 561	63
Zugeschriebene Zinsen pro 1903	198 789	35
	8 255 743	72
Zurückgezahlte Einlagen pro 1903	1 312 865	86
	6 942 877	86
Betrag des Reservefonds ult. 1903	367 409	85
	7 310 287	71

Stand des Reservefonds	M.	₰
Stand Ende 1902	345 266,83	
Der Stadt sind vom Ueberschuß pro 1902 überwiesen	21 600,—	
bleibt Stand Ende 1902	323 666	83
An Reingewinn pro 1903	43 404	37
An Kursgewinn auf Effekten	278	65
	367 409	85

Aufgestellt gemäß der von der Stadtverordnetenversammlung am 8. Juli 1904 dechargierten Rechnung pro 1903.
Castrop, den 15. Juli 1904.
Städtische Sparkasse.

Großer
Gras-Verkauf.
Mittwoch, 20. Juli cr.,
nachmittags 5 Uhr,
für die Herren **Herntrey** und **Böhmer** in ihren Wiesen am Bertel in Börnig.

Großer
Gras-Verkauf.
Dienstag, 19. Juli cr.,
nachmittags 4½ Uhr,
für den Herrn Bahnwärter **Hülsebusch** in der früher Behmer- und Tönnis'schen Wiese an der Köln-Mindener-Bahn in Börnig: ca. 50 Morgen.

Emaillierte, imitierte und Majolika-
Kochherde,
sowie sämtliche zum Haushalt gehörende
emaill., verzinkten, lackierten und Porzellanwaren
hält stets in großer Auswahl auf Lager.
Lieferung und Aufstellen der Herde durch Fachleute kostenlos.
H. Freise,
Merklinde-Bahnhof.

Taschenfahrpläne
gültig vom 1. Mai,
vorrätig bei
Heinrich Schmitz,
Castrop. Rauxel. Sodingen.

Pergamentpapier stets zu haben bei **H. Schmitz.**

Beste Referenzen!
Patente
Marken- und Musterschutz
besorgt und verwertet
F. W. Engels,
Zivil-Ingenieur,
Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.
Beste Referenzen!

Ehe Sie sich
photographieren lassen, beachten Sie mein Schaufenster und die Wahl wird Ihnen nicht schwer fallen.
Grösstes Glashaus
der Umgegend, deshalb besonders geeignet für Kinderaufnahmen, Braut- und Familiengruppen.
Photogr. Vergrösserungen
wie sie unter den Namen: Photobromid, Kreideportrait etc. in meist schlechter Ausführung von Hausierern, Reisenden von Vergrösserungsfabriken angeboten werden, liefere zu gleich billigen Preisen, bei wirklich gediegener Ausführung unter Garantie der Haltbarkeit.
Ernst Oehme,
Photographisches Atelier und Vergrösserungs-Anstalt,
CASTROP, Bahnhofstr. 4b.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. Sodingen. H. Schmitz, Rauxel. **Zigaretten.**

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.
Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungs-Mittel, der
Hub. Ullrich'sche Kräuter-Wein.
Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Herzklopfen, Kolikschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-System (Hämorrhoidal-Leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und aelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32"**, im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Ia. Süßrahm-Margarine
von **45** Pf.
empfiehlt
Frau O. Niederdrenk,
Sodingen, Schulstr.

Vermietungen
2 möbl. Zimmer
am liebsten mit voller Pension auf sofort oder später gesucht.
Offerten unter E. K. an die Geschäftsstelle.

2 möbl. Zimmer
mit Pension in besserem Hause per sofort gesucht. Offerten erbeten unter F. S. 2 an die Geschäftsstelle.

2 Wohnungen
von 2 oder 3 Zimmern m. Keller, Stall, Gartenland und Hofraum zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwei schöne
Wohnungen
von je 3 Zimmern am Bahnhof Rauxel zum 1. August oder Oktober zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Offene Stellen
Ein kath.
Dienstmädchen
von 16—18 Jahren auf sofort gesucht. **Johann Leucher,** Bäckermeister, Zeche Graf Schwerin

Einige Lehrmädchen
für bessere Damenschneiderei gesucht.
Geschwister Koch,
Rauxel, Kaiser-Wilhelmstr. 4a.

Ein katholisches
Mädchen
von 16—17 Jahren möglichst bald gesucht. Frau Joh. Jünger, Wittenerstr. 34a

ff.
Wellen- und Süßrahmbutter
zu Tagespreisen
empfiehlt
Frau O. Niederdrenk.
Sodingen, Schulstr.

Eine Sendung
Zucht- und Schlachtbullen
erhalten. **L. Blumenthal.**

Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung
betr. Stellengesuche oder sonstige Anzeigen können nur dann beantwortet werden, wenn Rückporto beigefügt ist. — Am besten geschieht daher die Anfrage auf einer Postkarte mit Rückantwort.

Rheumatismus-
und **Gicht-Kranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen, gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte, **Marie Grünauer, München,** Pilgersheimerstraße 26a/II.

Nähmaschinen i. Ausverk., spottb. b. **H. Paull, Dortmund,** Steinstr. 2.

Butterbrot-Papier
gibt ab die Geschäftsstelle.

Kochherde i. Ausverk. spottb. bei **H. Paull,** Dortmund, Steinstr.

Schnell u. elegant
liefert als
Spezialität:
Trauerbriefe, Condolenzkart., Totenzettel etc
Trauer-Druck-sachen
H. Schmitz,
Buchhandlung u. Verlag.

Betten
Für alle von mir gelieferten **Betten** übernehme ich langjährige Garantie und sind alle Betten mit **doppelt gereinigten** und staubfreien **Federn** gefüllt.

Vollständ. Bett Nr. 3.
1 Eisenbettstelle 6.50
1 Federbett 6.50
1 Steppdecke 2.50
1 Kissen 1.50
Mk. 17.00 — **17 Mk.**

Vollständ. Bett Nr. 20.
1 Holzbettstelle 14.05
1 Federbett 11.00
1 Kissen 2.50
1 Steppdecke 3.25
1 Strohsack 1,75
Mk. 33.00 — **33 Mk.**

Vollständ. Bett Nr. 40.
1 Holzbettstelle 17
1 Matratze und Keilkissen
1 Feder-Oberbett
1 Feder-Unterbett
2 Kissen 3.00
Mk. 56.00 — **56 Mk.**

Vollständ. Bett Nr 50.
1 Holzbettst. „altdeutsch, m. hohem Haupt 21
1 Sprungfeder-Matratze m. Keil 25
1 Feder-Oberbett 15
1 Feder-Unterbett 12
2 Kissen 3.50 7
Mk. 80.00 — **80 Mk.**

Jedes Teil ist einzeln käuflich.
Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Käufer.
Ph. Aronheim,
Wittenerstraße Nr. 20. **Castrop.** **Gegenüber der evgl. Kirche.**

Adress- und Postkarten
Briefbogen
Briefumschläge
Einladungen
Mitteilungen
Preislisten
Programme
Quittungen
Rechnungen
Statuten
Speise- und Weinkarten
Tanzkarten
Trauerbriefe und -Karten
Visitenkarten
Verlobungs-Vermählungs- und Geburts-Anzeigen
Zirkulare.

Heinr. Schmitz
vorm. Ph. Culburt,
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Fernsprecher 120. **Castrop,** Fernsprecher 120.
Anfertigung aller
Buchdruckarbeiten
für den privaten und geschäftlichen Verkehr in moderner Ausführung von den billigsten Preisen an.
Auf Wunsch Muster und Preisberechnungen.
Filial-Geschäfte in
RAUXEL und SODINGEN.